

die er aber viel Geduld fordert. Nicht Abklatsch der Seelsorgsmethoden der Großstadt, sondern Besinnung auf das eigentlich „Dörfliche“ fordert er vom Dorfpfarrer. Mehr als früher muß dieser in seiner Gemeinde „forma gregis“ sein. Ohne einen gewissen Zug zur Innerlichkeit wird dies schwer gelingen.

Bei aller Betonung des Religiösen finden wir in dem vorliegenden Buch auch eine wohlwollende Aufgeschlossenheit für Sport und für andere, mehr periphere Dinge des dörflichen Lebens. Besonders aufschlußreich ist das Kapitel über das religiöse Brauchtum.

Aus dem Büchlein spricht eine große Liebe zum Dorf, gepaart mit einer langen und reichen Erfahrung. Der flüssige Stil und der klare Druck machen die Lektüre angenehm.
Otto Miß F.M.S.

Auer Alfons: Die vollkommene Frömmigkeit des Christen. (Nach dem Enchiridion militis Christiani des Erasmus von Rotterdam.) Düsseldorf 1954, Patmos-Verlag. Kart. DM 15,—.

Der Verfasser leistet in dieser wohl gelungenen und gründlichen Arbeit einen wertvollen Beitrag nicht nur zur Geschichte der Frömmigkeit, sondern auch zu ihrer heutzutage sich vollziehenden Weiterentwicklung. Mit großer Klarheit schält er die positiven Gedanken des Erasmus heraus, die uns das Enchiridion heute bieten kann. Er führt den Leser vor den „inneren Schwerpunkt der Erasmischen Frömmigkeitslehre“, vor das Grundgesetz „per visibilia ad invisibilia“. In zwei Blickrichtungen sucht er dieser Aufgabe gerecht zu werden.

Indem er auf die Person schaut, will er die darzustellenden Gedanken des Erasmus tiefer in der geistigen Gesamtgestalt dieses großen Humanisten verwurzeln, ihn dadurch, ohne ihn zu kanonisieren, gerechter beurteilen, als es bisher der Fall war. Er fragt: „Was hat er gewollt, und war das richtig, was er gewollt hat?“ Diese Methode ist anwendbar, wenn der Wille ganz im Leben des zu beurteilenden Autors verwirklicht ist und nicht bloß in der literarischen Darstellung eines „so müßte und könnte es sein“ besteht. Zu diesem Verdacht gibt aber das Leben des Erasmus und auch die Schreibweise Anlaß (sein maßloser Spott und die klar zu Tage tretende Unerfahrenheit im eigentlichen Beten) sowie auch das Unverständnis gegenüber dem Martertod seines Freundes Thomas More (siehe darüber: Klenk, Erasmus und sein Erbe, in dieser Zeitschrift 1950/51, S. 375). Der Verfasser hat es verstanden, und das ist sein Verdienst in diesem heiklen Thema, mit großem Takt sein Anliegen durchzuführen, wenn auch das letzte Wort über die Gesamtperson damit noch nicht gesprochen sein mag.

In der Schau auf die sachliche Seite, in der Darstellung der Gedanken des Enchiri-

dions, ist besonders seine geglückte Herausstellung der Gedankenentwicklung und ihrer Verbindung nach rückwärts und vorwärts anzuerkennen. Das Buch wird sicher gern und mit Frucht gelesen werden.

B. Beck S.J.

Geistesgeschichte

Frankfort — Wilson — Jacobsen: Frühlicht des Geistes. Wandlungen des Weltbildes im Alten Orient. (Urban-Bücher; 288 S.) Stuttgart 1954, W. Kohlhammer. Br. DM 3,60.

Seine Aufgabe, dem heutigen Leser das oft so andersartige Denken der Frühkulturen im Alten Orient verständlich zu machen, erfüllt das Buch in vorzüglicher Weise. Die Einführung beschäftigt sich mit dem mythischen Denken überhaupt. Seine Eigenart wird nicht auf eine prälogische Mentalität zurückgeführt, sondern daraus erklärt, daß es gestalthaft und gefühlsbetont ist und die Erfahrungen in ihrer Vielseitigkeit darstellen will; außerdem glaubt es überall lebendig-personenhaften Mächten gegenüberzustehen. Gegen diesen gemeinsamen Hintergrund heben die beiden Hauptartikel die Unterschiede zwischen der ägyptischen und der mesopotamischen Weltanschauung heraus: der Ägypter sieht stärker die Regelmäßigkeit und Zuverlässigkeit des Weltgeschehens und den Beitrag, den der Mensch zur Ordnung beisteuert, in Mesopotamien hingegen empfindet der Mensch die Weltordnung immer durch unberechenbare Mächte, denen der Mensch wehrlos gegenübersteht, bedroht. Die Darstellung der ägyptischen Geisteswelt arbeitet wohl etwas zu sehr mit modernen Begriffen wie Demokratie und läßt zuweilen eine positivistische Auffassung der Religion durchscheinen. Das Schlußkapitel zeigt die Überwindung des Mythos durch Israel in der Religion und durch die Griechen in der Philosophie. Der Einfluß der Wüste auf die Religion des Alten Testaments wird doch wohl zu hoch veranschlagt; andere Völker standen unter gleichen Einflüssen, ohne zur Erkenntnis der Transzendenz Gottes über die Natur zu gelangen.

A. Brunner S.J.

van Scheltema Frederik Adama: Die geistige Wiederholung. Der Weg des Einzelnen und seiner Ahnen. (317 S.) 2., umgearbeitete Auflage, Bern 1954, Francke. Ln. DM 16,80.

Nicht nur der Embryo wiederholt kurz die ganze Entwicklung seiner Art, sondern auch der einzelne Mensch in seinem geistigen Werden den Weg seiner Ahnen. Nachgewiesen wird das an den Übereinstimmungen zwischen den heutigen Kindern und der Frühzeit der germanischen Kultur. Die Antike darf nicht als Vorstufe des germanischen